

Ich war dabei — wann folgst du?

„Berliner Arbeiter fordern Bildung nationaler Streitkräfte!“ — „Eine Volksarmee soll unsere Republik beschützen!“ so lasen wir in den Zeitungen nach der Kampfdemonstration der Berliner Werktätigen zu Ehren Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts im Januar 1956. — Die Volkskammer beschloß die Bildung nationaler Streitkräfte. Damit wurde unsere Nationale Volksarmee als erste freie Armee der Arbeiter und Bauern in Deutschland zum Schutze unserer Republik geschaffen. Sie ist jederzeit bereit, die Errungenschaften des Staates und den Frieden in Europa zu verteidigen. An ihrer Spitze stehen die treuesten und erfahrensten Widerstandskämpfer gegen den Faschismus, wie unser Minister für Verteidigung, Generaloberst Willi Stoph, wie Generalmajor Dollwetzel und viele andere Offiziere.

Als die Bildung unserer Volksarmee beschlossen wurde, war ich selbst schon Angehöriger einer Offizierschule der KVP. Bald stand auch unsere Einheit vor der feierlichen Vereidigung. Neu eingekleidet, mit spiegelblankem Lederzeug marschierten wir auf den Exerzierplatz. Die schwarzrotgoldene Fahne unseres Regiments wurde entrollt. Kommandeur und Fahndelegierte ergriffen das geweihte Tuch, und wir sprachen gemeinsam unseren Schwur:

„Ich schwöre: Meinem Vaterland, der Deutschen Demokratischen Republik,

Tag der Frau

Zum 48. Male jährt sich am 8. März der Tag, an dem Clara Zetkin auf der II. Internationalen Frauenkonferenz in Kopenhagen unter den Losungen:

**Kampf gegen die heraufziehende Kriegsgefahr,
Einräumung des Wahrechtes für die Frau und
Schaffung sozialer Fürsorge für Mutter und Kind**

die Forderung erhob, in jedem Jahr und in jedem Land einen Tag als Kampftag der Frauen festzusetzen. Und seither ist der 8. März — oft unter schwersten Bedingungen — von Tausenden und aber Tausenden Frauen festlich begangen worden. Waren es anfangs nur wenige Staaten, in denen dieser Tag öffentlich gefeiert wurde, so kamen Jahr für Jahr neue Länder hinzu, und heute vereinen sich Frauen und Mädchen von Norwegen bis Neuseeland, von China über die Sowjetunion und ganz Europa bis nach Amerika unter dem Banner für Frieden, Fortschritt und soziale Gerechtigkeit, die die Gleichberechtigung der Frauen in sich einschließt. Noch nie in der Geschichte der Menschheit sind Wunsch und Wille, den Frieden zu schützen, von so brender Aktualität gewesen wie heute.

So wird der Internationale Frauentag dieses Jahr auch an unserer Hochschule im Zeichen des Einsatzes zur Erhaltung des Friedens stehen.

Kollegin Dr. Emmrich wird hierzu sprechen, Frau Traute Richter vom Staatstheater und Studierende der Hochschule für Musik werden der Veranstaltung ein festliches Gepräge geben, die am 7. März, 16 Uhr, in der Mensa stattfindet. Vertreter unserer ausländischen Studentengruppen bieten Proben ihrer Volkskunst. Sie werden uns ein lebendiger Beweis sein, daß wir mit unserer Forderung für ein Leben in Frieden nicht allein stehen, und wir wollen, eingedenk der Worte Clara Zetkins, nicht fehlen, wenn es gilt, bis zum letzten Atemzug alles, was wir können, alles, was wir sind, für die Sache des Friedens, der Freiheit und des Glückes der Menschheit einzusetzen.

Dr. Mühlfriedel,
Frauenausschuß der TH

(Fortsetzung von Seite 2)

Partei und Fakultätsrat

beraten, so beweist das nicht nur die wachsende Autorität der Partei, sondern auch die Einsicht in die Notwendigkeit, den herangereiften Bedingungen unserer Entwicklung zu entsprechen, die es geradezu erforderlich machen, engstens mit der Partei zusammenzuarbeiten und die wichtigsten Aufgaben mit ihrer Hilfe und Unterstützung zu lösen.

Die Frage kann deshalb nur lauten: Ohne die führende Rolle der Partei kein Aufbau des Sozialismus, ohne ihre Hilfe und Unterstützung keine sozialistische Hochschule, keine Vorherrschaft der sozialistischen Ideologie. Darum aber geht es in der gegenwärtigen Etappe unserer Entwicklung. Sicher ist es notwendig, die Aktivität der Parteioptionen, insbesondere der des Lehrkörpers, zu erhöhen, sicher und klar in den Instituten aufzutreten, tiefer in die Probleme der Lehre, Forschung und Erziehung einzudringen und die Zusammenarbeit besser zu entwickeln.

Das alles aber wird nur von wirklichem Erfolg gekrönt sein. Wenn die Parteioptionen gleichzeitig einen prinzipiellen Kampf gegen alle Verzerrungen der Politik der Partei führen, durch die praktische Arbeit ihre Autorität weiter stärken und damit die Bereitschaft auch beim letzten Hochschulangehörigen wecken, an der Seite der Partei die nächsten und alle weiteren Schritte auf dem Wege zur sozialistischen Hochschule zu tun.

Günther Wendel

allzeit treu zu dienen, sie auf Befehl der Arbeiter-und-Bauern-Regierung unter Einsatz meines Lebens gegen jeden Feind zu schützen, den militärischen Vorgesetzten unbedingten Gehorsam zu leisten, immer und überall die Ehre unserer Republik und ihrer Nationalen Volksarmee zu wahren.“

Dann ging es nach Berlin zur 1. Mai-Parade. Nie werde ich den gewaltigen Eindruck dieser Parade vergessen. Alle Bewegungen und Wendungen, alle Schritte und Gewehrgriffe hatten wir bis zur vollkommenen Beherrschung geübt, denn es kam ja darauf an, den Werktätigen unsere Geschlossenheit, Einheit und Stärke zu zeigen. Immer wieder kam Beifall von den Straßenträndern, und viele Berliner begleiteten uns ein Stück und riefen uns immer wieder ihr „Bravo“ zu.

Unsere Armee steht nicht allein auf Friedenswacht. Sie ist gleichberechtigtes Mitglied des Warschauer Verteidigungsabkommens, und gemeinsame Manöver mit unseren sowjetischen Freunden bewiesen, daß wir gute Freunde an unserer Seite haben, von denen wir viel lernen können.

Am 1. März, dem „Tag der Volksarmee“, soll mein besonderer Gruß den Soldaten, Unteroffizieren, Offizieren und Generalen unserer Volksarmee gelten, denn nicht zuletzt sind sie es, die durch ihre ständige Einsatzbereitschaft unser friedliches Studium zum Aufbau unserer sozialistischen Heimat gewährleisten.

R. Herrmann

Mit Schwung an die Arbeit

Rund 200 Freunde unserer Hochschule trafen sich am 1. und 2. Februar, um anlässlich der Neuwahl der FDJ-Hochschulgruppenleitung über die vergangene und zukünftige Arbeit zu beraten. Als Gäste, die besonders herzlich empfangen wurden, konnten die Delegierten die Vertreter von Partei und Hochschulleitung, den Vertreter des Zentralrates der FDJ, Genossen Hoffmeister und eine polnische Studentendelegation begrüßen.

Am Sonnabendnachmittag begannen die Kommissionen Agitation und Propaganda, Wissenschaft, Soziales und studentische Selbstverwaltung, Arbeitseinsatz, Touristik, Kulturarbeit und Freizeitgestaltung mit ihrer Arbeit. Überall zeigten sich schon recht gute Ergebnisse, die wir für die künftige Arbeit des Verbandes an unserer Hochschule auswerten sollten.

In der Kommission „Wissenschaft“ beriet man z. B., welchen Weg die einzelnen Studienkommissionen der Fakultäten bei der Verbesserung des Studiums gehen können. Über die Form unserer Agitation, ihrer planmäßigen Entwicklung, angefangen bei den Gruppenaktivitäten bis zu den Leitungen sprach man unter anderem in der ersten Kommission. Die aktive Mitarbeit der meisten Delegierten zeigte gute Resultate. So erwies sich diese neue Form wirklich als fruchtbar und man sollte ihr bei kommenden Konferenzen eventuell noch breiteren Raum zumessen.

Natürlich zeigen sich zu Beginn solcher Umstellungen stets noch Fehler. Ich glaube, sie bestanden diesmal hauptsächlich darin, daß in den einzelnen Kommissionen nicht immer die zu-

ständigen Freunde mitarbeiteten. Das sind Anfangsschwierigkeiten, die die Bedeutung dieser Arbeit nicht schmälern. Wenn die Arbeit erst einmal angelaufen ist, sind auch bessere Voraussetzungen für die Aussprache unter den Delegierten gegeben.

Am nächsten Morgen wurde dann die Konferenz mit dem Bericht der HSGL fortgesetzt. Leider vermehrte man den frischen Wind ideologischer Auseinandersetzungen, der bei der vorbereitenden Zusammenkunft der Parteigruppe sich angedeutet hatte. Während der zweistündigen Diskussion am Vormittag kamen nur 4 Studenten zu Wort. Das minderte den Charakter einer Arbeitstagung. Ich muß sagen, daß die Beiträge der Gäste den Delegierten wohl am meisten gaben, so die auffordernden Worte von Magnifenz, Professor Pommer, der die Studenten aufrief, auch im neuen Jahr am Aufbau ihrer Hochschule mitzuarbeiten, so die Darlegungen von Genossen Schilde und die Ausführungen Professor Kienasts zum Thema Republikflucht. Hier, bei den älteren Menschen fand man die Begeisterung, die sonst während der Konferenz kaum zu spüren war. Schade, daß den Worten des Prorektors, Genossen Turski, der zündende Funke fehlte,

um eine offene Auseinandersetzung um die Frage der Parteilichkeit zu forcieren. Die Tatsache, daß die Fakultät für Ingenieur-Ökonomie und einige Brigaden ausgezeichnet werden konnten, spricht dafür, daß die FDJ Bestmögliches leistete. Die spontane Sammelaktion für die Studenten des Sudan drängte aufkommende routinemäßige und bürokratische Behandlung der Probleme in den Hintergrund.

Die Hochschulkonferenz gab uns zwar Impulse für die Arbeit in den Gruppen, aber wie gesagt, es fehlte der rechte Schwung, und die Arbeitstagung wurde ihrer gestellten Aufgabe nicht voll gerecht, was auch Genosse Hoffmeister feststellte.

Darum, versuchen wir, den vermögten Elan in die FDJ-Gruppen hineinzutragen und die nächste Arbeitstagung zu einem Forum lebhafter Auseinandersetzungen um alle uns bewegenden Fragen zu machen.

Christian Sarrazin

Klettwitz ruft

Hier müssen wir helfen, war der erste Gedanke, der die Mitglieder der FDJ-Hochschulgruppenleitung bewegte, als die Nachricht vom Abräumen und der Beschädigung der Förderbrücke im Tagebau Klettwitz bekannt wurde. Über den Hochschulfunk rief die FDJ die Studenten zum freiwilligen Einsatz auf.

„Wir waren selbst über die spontane Reaktion der Studenten überrascht“, berichtete uns Horst Dreihardt.

Von der Fakultät für Ingenieur-Ökonomie meldeten sich 8 Freunde der Seminargruppe 5 des 4. Studienjahres, insgesamt 10 Studenten der Seminargruppen 1 und 6 aus dem dritten Studienjahr. 1 Freund der Fakultät für Luftfahrtwesen erklärte, daß er seine gesamte Seminargruppe mobilisieren wolle. 8 Jugendfreunde der Fakultät für Kerntechnik und 35 Kommissionen der Fakultät für Bauwesen erklärten sich bereit, die Klettwitzer Kumpel zu unterstützen.

Niemand fragte nach Lohn oder spekulierte darauf, im Sommer dafür von ähnlichen Aktionen „unbeheilligt“ zu bleiben. Alle waren entschlossen mitzuhelfen, daß die Produktion in Klettwitz ohne nennenswerte Störungen weiterlaufen kann. Alle Freunde haben sich fest vorgenommen, die ausfallende Studienstunde im Selbststudium nachzuholen bzw. die Professoren zu bitten, bestimmte Vorlesungen — wenn möglich — zu wiederholen.

Ein herrliches „Glück auf“ unseren Studenten, die ohne Zögern zupacken und den Willen zur sozialistischen Tat erneut unter Beweis stellen.

Liberté

Wieder einmal wurde uns demonstriert, was wir unter „westlicher Freiheit“ zu verstehen haben. — Das sieht so aus:

Vor etwa einem Jahr hatte der Korporationsstudent Klaus Petri in einer Bonner Studentenzeitung folgendes Bekenntnis abgelegt: „Ich bin durchaus der Meinung, daß die nationalsozialistischen Konzentrationslager als politische Maßnahme am Platze waren. Ich akzeptiere die nationalsozialistischen Maßnahmen, weil sie dem heißen Wunsch der damaligen Führung entsprachen, des deutschen Volkes Einigkeit und Recht und Freiheit zurückzugewinnen. Diesem großen Ziel mußte die persönliche individuelle Freiheit einiger weniger untergeordnet werden, denen man dadurch die Möglichkeit nahm, in Versammlungen oder Journalen für ihre dem Nationalsozialismus feindlichen Ziele zu werben.“

Das war selbst einigen Korporationsstudenten zuviel, und auf ihren Antrag wurde Petri aus der Burschenschaft „Germania“ ausgeschlossen. — Na also, werden Sie sagen, ein Zeichen, daß sich in Westdeutschland die Demokratie noch durchzusetzen vermag. — Einen Moment! Sie kommt erst noch, die „westliche Freiheit“. Als nämlich die Alten Herren der Burschenschaft von diesem Beschluß hörten, protestierten sie energisch, daß Petri in seinem Artikel doch nur Gedanken geäußert habe, „die von heute zugelassenen Parteien und auch von namhaften Vertretern der CDU mündlich und schriftlich in aller Öffentlichkeit vertreten werden“.

Da haben wir! Der Ausschuß Petris war also ein Verstoß gegen die „westliche Meinungsfreiheit“, und diejenigen, die ihn ausschlossen, das waren die wirklichen „Feinde der Demokratie“. Die Alten Herren mit ihrem Einfluß im Bonner Staat erreichten es denn auch, daß die Gegner des Faschisten Petri vom Studium suspendiert wurden. — Sehen Sie, so verteidigt man die „westliche Freiheit“!

(Nach einem Artikel aus der „Dt. Lehrerzeitung“. — 94)

Freunde der Leitung stellen sich vor

Die Redaktion interessierte, an welchen „Bauabschnitten“ die einzelnen Freunde arbeiten und was sie sich für die Zukunft vorgenommen haben.

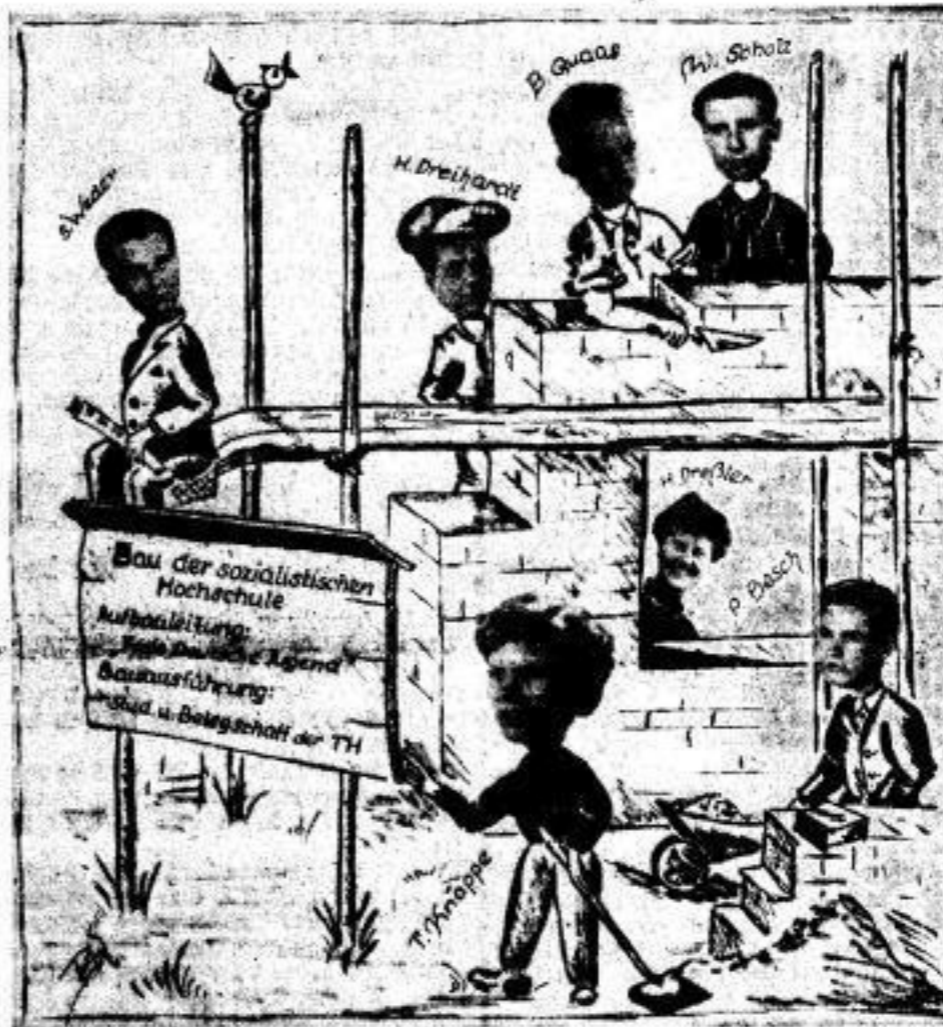
Und hier die Antwort:

Hildegard Dreihardt: „Wie ich mit meiner Tätigkeit vorstelle? Dazu könnte man viel sagen, kurz ausgedrückt kann es aber nur heißen: Ich will mit all meinen Kräften dazu beitragen, daß alle Mitglieder der FDJ an unserer Hochschule zu jungen Sozialisten erzogen werden und sich in diesem Sinne auch selbst bilden. Das wird nur möglich sein, wenn es gelingt — und darin sehe ich meine spezielle Aufgabe —, die Freunde mit den Ideen des Marxismus-Leninismus so vertraut zu machen, daß sie ihre junge Kraft voll in den Dienst des sozialistischen Aufbaus stellen.“

Thea Knappe: „Um die Mängel und Schwächen in der Pionierorganisation beseitigen zu helfen, werde ich mich besonders der Pionierarbeit widmen. Als HSGL-Mitglied will ich versuchen, einige Gruppenpionierleiter aus der Studentenschaft zu gewinnen.“

Horst Dreihardt: „Ich werde mich besonders um unsere Belegschaftsjugend kümmern und mich für eine systematische Arbeit mit diesen Freunden einsetzen. Mit dem entworfenen Jugendplan 1958 aber ist es noch nicht getan.“

Peter Besch meinte, daß wir Herz und Verstand der Studenten für uns gewinnen müssen, daß unsere Arbeit nicht den Anschein eines intellektuellen Kalküls erwecken darf. Nicht an der Zahl der Sitzungen wird unsere Arbeit gemessen, sondern an den Erfolgen bei der Umgestaltung der Hochschule, d. h. bei der Erziehung unserer Studenten. Abschließend faßte Siegfried Weder das Gesagte noch einmal zusammen



und betonte, daß die Aufgabe der HSGL darin besteht, jedes FDJ-Mitglied zu einem jungen Sozialisten zu erziehen, jederzeit für die Erfüllung der

Beschlüsse der Partei und des Verbandes einzutreten, um unsere FDJ zu festigen und sie zur Kaderreserve der Partei der Arbeiterklasse zu machen.

Heiße Herzen und klare Köpfe

Was uns die Delegiertenkonferenz brachte

Am 15. Februar 1958 fand die 2. Hochschuldelegiertenkonferenz der Gesellschaft für Sport und Technik statt. An ihr nahmen die Vertreter unserer Organisation aus allen Fakultäten teil. Der Hochschulvorstand legte vor den Delegierten Rechenschaft für die Zeit von 1956 bis 1957 ab.



Im Rechenschaftsbericht wurde festgestellt, daß sich die Organisation in den letzten beiden Jahren entwickelt hat. So konnten wir bei Meisterschaften erste Plätze erringen, und viele

Kameraden legten in den einzelnen Sportarten das Leistungsabzeichen ab. Mit Unterstützung der Hochschulverwaltung wurden eine Reihe neuer Ausbildungsstätten geschaffen, wie zum Beispiel ein Kleinkaliber-Schießstand, eine 200-m-Kampfbahn und andere. Der Hauptmangel in der Arbeit unserer Organisation war die ungenügende politisch-ideologische Erziehung. Darum forderten die Delegierten, daß in Zukunft alle an der Erziehung unserer Studenten Beteiligten zusammenarbeiten müssen, um gemeinsam die mit dem Aufbau einer sozialistischen Hochschule im Zusammenhang stehenden Aufgaben zu lösen.

Die Kameraden müssen begreifen, daß es zwar notwendig ist, ein Fachmann auf seinem Spezialgebiet zu sein, darüber hinaus aber jedes Mitglied der GST die Pflicht hat, sich allseitig auf die Verteidigung unserer Republik vorzubereiten. Da wir in der Vergangenheit dieses Ziel nicht erreichten, schlugen die Delegierten folgende Maßnahmen vor:

1. Enge Verbindung zu den Streitkräften der Nationalen Volksarmee herzustellen, an deren Lehrvorführungen teilzunehmen und die zur Verfügung gestellten Lehrkabinette auszunutzen.
2. Militärpolitische Foren durchzuführen. Das erste dieser Art fand am 27. Februar 1958 um 18 Uhr im Festsaal Dülferstraße statt. (Wir berichten in unserer nächsten Nummer davon.)

Die weitere Entwicklung unserer Organisation an der Hochschule hängt zu einem großen Teil von

qualifizierten Ausbildungs- und Leitungskadern ab. Das gilt vor allem für die Schützengruppen. Aus diesem Grunde legte die Konferenz fest, in Verbindung mit der FDJ aus jeder Gruppe mindestens drei aktive GST-Mitglieder auszuwählen und in den Sommerlagern auszubilden. Der Hochschulvorstand wurde verpflichtet, dort für eine qualifizierte Schulung zu sorgen. Die in den Lagern ausgebildeten Kameraden werden nach ihrer Rückkehr an die Hochschule mit Beginn des Herbstsemesters 1958 in Ausbildungs- und Leitungsfunktionen arbeiten.

3. Schießen und Geländeübungen, Fallschirmspringen, See- und Nachrichtensport sind in Zukunft an der Hochschule zu fördern.

4. Zur Leistungsermittlung der besten Kameraden in den einzelnen Sportarten und zur Popularisierung der Arbeit der GST an unserer Hochschule wird in diesem Jahr die Woche der GST durchgeführt. Im Verlaufe dieser Woche findet auch das zweite Schützenfest der TH statt, und es werden in jeder Sportart Vergleichswettkämpfe und Veranstaltungen organisiert.

Diese und ähnliche Maßnahmen werden dazu beitragen, daß die GST in der Arbeit mit den Studenten weiter voranschreitet und mithilft, unsere Freunde zum Wohle unseres Staates auf die Verteidigung unserer Republik vorzubereiten.

Wir fordern alle Institutionen der TH auf, die GST bei ihrer verantwortungsvollen Arbeit mit allen Kräften zu unterstützen. Harald Allmeroth